

Prüfungsdidaktik

Prüfungen unter kommunikativen Gesichtspunkten



Thema: Ausbilden - Z
Ausgabe: 18.02.2009 – Nicole Giesa und Andreas Meyer

Urheberrechte:
© 2009 Landesfeuerwehrschule Baden-Württemberg, Bruchsal. Alle Rechte vorbehalten.



Baden-Württemberg

Sprache schafft Wirklichkeit,
und die Grenzen der Sprache
sind die Grenzen des einzelnen Weltbildes
(Wittgenstein).

Prüfungsdidaktik - Prüfungen unter kommunikativen Gesichtspunkten

Prof. Paul Watzlawick¹ stellte 5 Axiome auf, die die menschliche Kommunikation erklären und ihre Paradoxie zeigen:

1. Man kann nicht nicht kommunizieren

*Ein Prüfungskandidat wird nicht in den Prüfungsraum hineingebeten, sondern muss anklopfen und warten, bis der Ruf „Herein!“ durch die geschlossen Tür nach außen dringt.
Der Prüfungskandidat betritt den Raum und sieht, wie der Prüfer Zeitung liest ...
Auf eine Antwort des Prüfungskandidaten hin runzelt der Prüfer seine Stirn ...
Während den Ausführungen des Prüfungskandidaten schaut ein Mitglied der Prüfungskommission aus dem Fenster
...*

Jede Kommunikation (nicht nur mit Worten) ist Verhalten und genauso wie man sich nicht nicht verhalten kann, kann man nicht nicht kommunizieren.

Konsequenzen:

- „Prüfer“ ist man nicht automatisch allein durch die fachliche Qualifikation.
- Prüfen kann und muss man lernen.
- Für Prüfungen sind Verhaltensstandards notwendig.
- Prüfer müssen sich der hohen Verantwortung sowohl gegenüber den Prüfungskandidaten als auch der Einrichtung, für die sie tätig sind bewusst sein.

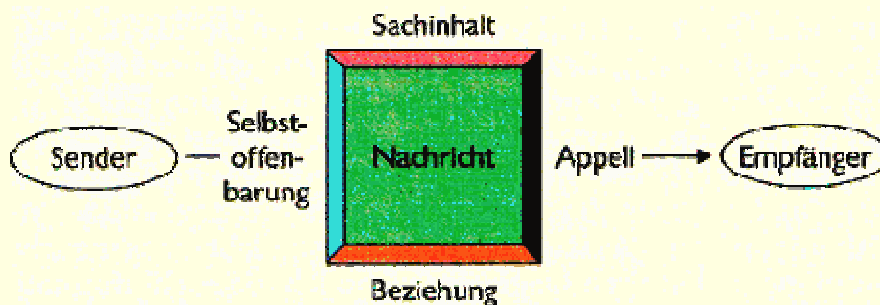
¹ Paul Watzlawick (1921 – 2007); Professor für Psychotherapie an der Stanford University; Begründer einer der wichtigsten Theorien über menschliche bzw. soziale Kommunikation

2. Jede Kommunikation hat einen Inhalts- und einen Beziehungsaspekt

derart, dass letzterer den ersten bestimmt und daher eine Metakommunikation ist".

Prüfer: "Das ist aber eine gewagte Aussage, die sie da treffen. Sind sie sich dessen bewusst?"
Durch Gestik, Mimik und Tonfall des Prüfers, können beim Prüfungskandidaten verschiedene Reaktionen ausgelöst werden:

- Bestätigung (die Aussage wird also als Kompliment verstanden)
- Verwerfung (die Aussage wird fallen gelassen, da sie als negativ empfunden wurde)
- Entwertung (der Prüfungskandidat und seine Aussage werden entwertet)



die vier Seiten (Aspekte) einer Nachricht – ein psychologisches Modell der zwischenmenschlichen Kommunikation

Der Inhaltsaspekt übernimmt die Aufgabe Informationen zu vermitteln. Der Beziehungsaspekt gibt Aufschluss darüber, wie die Beziehung aufgefasst wird.

Es lassen sich also 2 Regeln festhalten:

- Information braucht Metainformation
- Metainformation dominiert die Information

Bezüglich der Übertragung auf die Kommunikationssituation lässt sich sagen, dass es keine rein informative Kommunikation gibt und dass jede Äußerung eine Beziehungsaussage, wie z.B. Neid, Wohlwollen etc. enthält.

Konsequenzen:

- Alle Prüfungskandidaten haben das Recht auf korrektes und professionelles Verhalten durch die Prüfer
- Jeder Prüfer muss sich immer darüber im Klaren sein, dass immer eine subjektive Komponente mitschwingt.
- Rückmeldungen von Prüfern auf Antworten von Prüfungskandidaten sind notwendig und sinnvoll, müssen aber korrekt sein. Gleichbehandlung!
- Offene und faire Rückmeldungen innerhalb von mündlichen Prüfungen sind wichtig, ansonsten dominieren die nonverbalen Signale.
- Prüfer muss sich immer bewusst darüber sein, dass Prüfungskandidaten alle unkonkreten Signale (verbal + nonverbal) zuerst einmal gegen sich gerichtet deuten.

3. Kommunikation ist immer Ursache und Wirkung (Interpunktion v. Ereignisfolgen)

Mündliche Prüfung: Alle Prüfenden müssen die selben Fragen beantworten. In einer Frage geht es um die Aufzählung von Sachverhalten, die einer festgelegten Reihenfolge unterliegen.

Variante 1: Ein Prüfungskandidat kündigt an, die Sachverhalte zunächst in ungeordneter Reihenfolge zu nennen und sie anschließend zu erklären, in welcher Reihenfolge vorgegangen werden muss. Der Prüfungskandidat redet sich im weiteren Verlauf der mündlichen Prüfung „frei“ und kann seine Kenntnisse entsprechend präsentieren.

Variante 2: Ein anderer Prüfungskandidat beginnt mit der Aufzählung und wird schon kurz darauf unterbrochen, weil nicht in der richtigen Reihenfolge. Die daraufhin einsetzende Unsicherheit führt dazu, dass der Prüfungskandidat nur noch fragend Begriffe in den Raum wirft, auf die der Prüfer sowohl verbal als auch nonverbal ganz unterschiedlich reagiert (Kopf schräg legen, „richtig“, „denken Sie nochmal darüber nach“, „jein“, „prima!“, „könnte man so sehen“, ...

Sender und Empfänger gliedern den Kommunikationsablauf unterschiedlich und so ist ihr eigenes Verhalten oft nur als Reaktion auf das des anderen zu interpretieren, das heißt, die Ursache für die eigene Reaktion wird dem anderen zugeschoben. Menschliche Kommunikation ist aber nicht in Kausalketten auflösbar, sie verläuft vielmehr kreisförmig. Niemand kann genau angeben, wer beispielsweise bei einem Streit wirklich „angefangen hat“. Anfänge werden nur subjektiv gesetzt als sogenannte „Interpunktionen“.

Gelingende Kommunikation findet statt, wenn beide Partner als Ursache und Wirkung die gleichen Sachverhalte festlegen und Kommunikation als Regelkreis verstehen. Sie misslingt, wenn die Partner an unterschiedlichen Punkten des Kommunikationsablaufes einen Einschnitt vornehmen und jeweils für sich sagen: „Hier hat es angefangen, das ist die Ursache.“

Konsequenzen:

s. Punkt 2!

„Wahr ist nicht, was A sagt, sondern was B versteht.“²

² aus 'Die menschliche Kommunikation - Formen, Störungen, Paradoxien' Paul Watzlawick, Janet Beavin & Don Jackson)

4. Menschliche Kommunikation bedient sich analoger und digitaler Modalitäten

Mündliche Prüfung: Prüfer lächelt und erwidert dem Prüfungskandidaten als Rückmeldung: „Das ist so nicht richtig.“

In der menschlichen Kommunikation existieren zwei Möglichkeiten der Darstellung:
Zum einen kann man sie durch die analoge Kommunikation (z.B. Mimik, Gestik) ausdrücken, zum anderen durch digitale Kommunikation (man nennt den Sachverhalt beim Namen).

- Digital: Inhaltsaspekt einer Nachricht, es wird Information übermittelt und logische Verknüpfungen und Negationen lassen sich ausdrücken
- Analog: Beziehungsaspekt einer Nachricht, wesentlich älter, fast kulturabhängig zu verstehen

Die analoge Kommunikation ist in der Regel mehrdeutig und durch die dadurch mögliche Fehlinterpretation können Konflikte zwischen den Kommunikationspartnern entstehen. Insbesondere dann, wenn die Aussagen der digitalen und analogen Nachricht nicht deckungsgleich sind.

Watzlawick erinnert daran, dass es Tränen des Schmerzes und der Freude gibt, dass ein Lächeln Sympathie oder Verachtung ausdrücken kann.

Konsequenzen:

- Dem Prüfer muss sich bewusst sein, dass ein Prüfungskandidat immer stärker auf die analoge Kommunikation reagiert.
- Analoge und digitale Nachricht muss sich decken.
- Prüfungskommission als Korrekturinstanz, d.h. 1 Prüfer und mind. 1 Beobachter

5. Kommunikation ist symmetrisch oder asymmetrisch

Planübungs- oder Einsatzübungsprüfung: Der Prüfungskandidat entschließt sich zu einer bestimmten Vorgehensweise, woraufhin der Prüfer korrigierend in die Übung eingreift und mit den Worten abschließt: „Sie sind hier der Einheitsführer. Sie müssen mehr Durchsetzungskraft zeigen!“

Kommunikation ist symmetrisch oder asymmetrisch, je nachdem ob die Beziehung zwischen den Partnern auf Gleichgewicht oder Unterschiedlichkeit beruht.

- Sind die Kommunikationsabläufe symmetrisch, so handelt es sich um 2 gleichstarke Partner, die nach Gleichheit und Verminderung von Unterschieden streben. Man könnte es auch ein "spiegelbildliches Verhalten" der Partner nennen.
- Sind die Abläufe asymmetrisch, gibt es immer einen "superioren" und einen "inferioren" Partner. Die Partner ergänzen sich in ihrem Verhalten.

Eine Störung liegt z.B. dann vor, wenn es zu einer symmetrischen Eskalation kommt, d.h. die Partner versuchen sich gegenseitig "auszustechen".

In einer asymmetrischen Beziehung geht es nicht darum, diese mit den Attributen "stark-schwach", "gut-schlecht" etc. zu verknüpfen, denn der eine Partner drängt den anderen nicht in seine Stellung, sondern sie stehen bei einer Prüfung in einem Wechselverhältnis mit festgelegten Rollen, in denen sie sich ergänzen gegenseitig. Das Verhalten des einen Partners bedingt das des Anderen und umgekehrt.

Konsequenzen:

- Prüfungen unterliegen in der Sachebene (s. Axiom 2!) von Natur aus einer asymmetrischer Kommunikation.
- Die Aufgabe des Prüfers muss sein, in der Beziehungsebene (s. Axiom 2!) eine Symmetrie herzustellen (Zutrauen, dass der Prüfungskandidat die Aufgabe bewältigt).
- Die Prüfung an sich muss so angelegt sein, dass der Prüfungskandidat die Aufgabe bewältigen kann.

Zusammenfassung

Eine Bewertung hat nicht immer etwas mit der Leistung des Prüfungskandidaten zu tun, aber immer mit dem Prüfer, der die Wertung abgibt.

Prüfer vergleichen Prüfungskandidaten untereinander, ob sie wollen oder nicht. Das bedeutet, dass nicht nur die persönliche Leistung eines Prüfungskandidaten in die Bewertung einfließt, sondern immer auch das Ranking zwischen den einzelnen Prüfungskandidaten.

Dem Prüfer muss seine Subjektivität bewusst sein. Wahrscheinlich ist sie das einzige und damit wirksamste Mittel, objektiver zu bewerten.

Lernziel und Lernzielkontrolle einer Ausbildungseinheit stehen im unmittelbaren Zusammenhang. D.h. Lernzielkontrollen kontrollieren, ob das Lernziel erreicht wurde.

Prüfer müssen sich vorab darüber informieren, welche Lernziele sie zu überprüfen haben.

Mündliche Prüfungen setzen voraus, dass die Prüfungskandidaten im Unterricht die Möglichkeit gehabt haben, über den Unterrichtsinhalt zu reden.

Praktische Prüfungen setzen praktische Tätigkeiten von allen(!) Prüfungskandidaten im vorangehenden Unterricht voraus.

Prüfungszeit ist die Zeit des Prüfendskandidaten.

Prüfer haben die Pflicht für den Prüfungskandidaten eine optimale Prüfungssituation zu schaffen. Alles andere ist absolut unprofessionell.

Prüfer können „auf Lücke“ oder auf „Wissen“ prüfen. Ersteres ist menschenverachtend und er erfährt max. was der Prüfungskandidat nicht weiß.

In Prüfungen haben reine Wissensfragen nichts zu suchen. Einer weiß die Antwort zufällig, der andere nicht.

In Prüfungen sollen von den Prüfungskandidaten komplexe Zusammenhänge, Handlungsabläufe und Praxisbezüge einfordert werden.

Ein Versagen eines Prüfungskandidaten erst in der Prüfung, ist ein Versagen der Bildungseinrichtung. Ein echter „Versager“ muss sich bereits während der Qualifikationsmaßnahme herauskristallisieren.

Vornehmstes Ziel muss für die Ausbildungskräfte sein, dass ALLE das Lehrgangziel erreichen. Wenn hierbei von vornherein Zweifel bestehen, sind die Zugangsvoraussetzungen und die Lehrgangsgestaltung zu hinterfragen.

Das Skript basiert auf einer gemeinsamen Fortbildungsveranstaltung der THW-Bundesschule Neuhausen, der DRK-Landesschule Pfalzgrafenweiler und der Landesfeuerwehrschule Baden-Württemberg unter der Leitung Dr. Wolfgang Grulke, Pfalzgrafenweiler, 2008.

Titelbild: **Werner Horvath:** "Konstruktivistisches Bildnis von Prof. Paul Watzlawick".
Buntstifte auf Papier, 1996.

Abbildung auf S. 3 „Die vier Seiten einer Nachricht“ aus Schultz von Thun: Die vier Seiten einer Nachricht